

schäfts- oder Verwaltungsviertel.<sup>229</sup> Zum anderen aber, oftmals damit einhergehend, griffen in der werdenden Stadt *soziale* Segregationsmechanismen. Heinz Reif untersucht diesen Prozess am Beispiel der werdenden Industriestadt Oberhausen, einer, wie Reif definiert, „industriellen Einwohnerstadt“.<sup>230</sup> Dieser Stadttypus sei gekennzeichnet durch sein agglomeratives Wachstum im Windschatten der Industrie und durch eine nur schwach ausgeprägte Urbanität. In Oberhausen und vergleichbaren Städten hätten sich die Wohnviertel zunehmend „entmischt“:<sup>231</sup> Die Wohngebiete von Bürgern und Arbeitern hätten sich getrennt voneinander entwickelt, die soziale Hierarchisierung der Gesellschaft habe sich in räumlichen Aspekten niedergeschlagen.<sup>232</sup>

Die von Reif und anderen konstatierte soziale Segregation ist freilich ein idealtypisches Modell der Stadtentwicklung, das sich jeweils am konkreten Fallbeispiel messen lassen muss. Oftmals flossen Arbeiter-, bürgerliche oder mittelständische Wohnviertel relativ nahtlos ineinander und gerade die in der Schwerindustrie geförderten Werksiedlungen näherten sich in qualitativer Hinsicht mittelständischen und bürgerlichen Wohngebieten an.<sup>233</sup> Außerdem wurden Agglomerations- und Viertelbildungsprozesse häufig abgeschwächt durch andere Siedlungsweisen. So war etwa im Saarrevier das Pendlerwesen weit verbreitet: Die Arbeiter blieben im Heimatdorf wohnen und pendelten täglich oder wöchentlich zum Arbeitsplatz und zurück.<sup>234</sup> Der Prozess der Viertelbildung scheint – soviel sei an dieser Stelle schon vorweggenommen – in Düdelingen bisweilen klarer ausgeprägt gewesen zu sein, was nicht zuletzt auf die Bedeutung der Fernmigration und die nationale Ausdifferenzierung der Arbeiterbevölkerung zurückzuführen ist.

---

<sup>229</sup> Vgl. REULECKE 1985, S. 88–91.

<sup>230</sup> REIF, Heinz: Arbeiter und Unternehmer in Städten des westlichen Ruhrgebiets 1850–1930. Räumliche Aspekte einer Klassenbeziehung, in: KOCKA, Jürgen (Hrsg.): Arbeiter und Bürger im 19. Jahrhundert. Varianten ihres Verhältnisses im europäischen Vergleich (Schriften des Historischen Kollegs/Kolloquien, Bd. 7), München 1986, S. 151–181, hier S. 152. Zum Begriff der „sozialen Segregation“ vgl. auch REULECKE 1985, S. 91–95.

<sup>231</sup> REIF 1986, S. 155.

<sup>232</sup> Vgl. ebd., passim; FRITZSCHE, Bruno: Das Quartier als Lebensraum, in: CONZE, Werner/ENGELHARDT, Ulrich (Hrsgg.): Arbeiterexistenz im 19. Jahrhundert (Industrielle Welt, Bd. 33), Stuttgart 1981, S. 92–113. Fritzsche spricht von einem „Korrelat von sozialer und physischer Distanz in der räumlichen Verteilung der Sozialgruppen in der Stadt“. Siehe ebd., S. 94.

<sup>233</sup> Zu den in der Schwerindustrie und im Bergbau geförderten Werksiedlungen vgl. REIF 1986, S. 168–173; KRAUS, Antje: Wohnverhältnisse und Lebensbedingungen von Hütten- und Bergarbeiterfamilien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Arbeitersiedlungen der Carlshütte in Büdelsdorf (Rendsburg) und der Zeche Rheinelbe/Alma in Ückendorf (Gelsenkirchen), in: CONZE, Werner/ENGELHARDT, Ulrich (Hrsgg.): Arbeiter im Industrialisierungsprozess. Herkunft, Lage und Verhalten (Industrielle Welt, Bd. 28), Stuttgart 1979, S. 163–194. Die betriebliche Wohnungsbaupolitik wird im Verlaufe der Untersuchung noch zu analysieren sein.

<sup>234</sup> Zur Bedeutung des Pendlerwesens für die Arbeiterschaft der Saarregion vgl. FEHN, Klaus: Das saarländische Arbeiterbaurntum im 19. und 20. Jahrhundert, in: KELLENBENZ, Hermann (Hrsg.): Agrarische Nebengewerbe und Formen der Reagrarisierung im Spätmittelalter und 19./20. Jahrhundert (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 21), Stuttgart 1975, S. 195–217, bes. S. 197–202.